

## Zum Geleit

Jahrhundertlang arbeitete die Landwirtschaft weitgehend ohne den Einsatz großer technischer Geräte. Pflanzenschutzmittel und Mineraldünger waren entweder noch unbekannt oder wurden nicht in dem Maße eingesetzt, wie das später üblich wurde. Große Teile unserer Landschaft in Mitteleuropa wurden auf diese Weise durch menschliche Tätigkeit geprägt und bilden die Grundlage des entstandenen floristischen und faunistischen Arteninventars.

Auch heute wird knapp über die Hälfte der Fläche Deutschlands landwirtschaftlich genutzt. Die Erhaltung des Landschaftsbildes sowie der bestehenden Artenvielfalt kann also weder auf reservatartige Rückzugsgebiete beschränkt werden, noch ist sie isoliert von der wirtschaftlichen Tätigkeit in der Fläche sicherzustellen. Sie bleibt eine integrale Aufgabe der Landwirtschaft.

Auf der einen Seite besteht also der Anspruch, die entstandene Kulturlandschaft in ihrer Vielfalt und Funktionsfähigkeit zu bewahren. Auf der anderen Seite muß sich die Landwirtschaft moderner und rationeller Produktionsmethoden bedienen, um sowohl als einzelner Betrieb als auch im internationalen Maßstab konkurrenzfähig zu bleiben. Der Ökologische Landbau bietet durch seine systemische Wirtschaftsweise und den Verzicht auf chemische Pflanzenschutzmittel und mineralische Düngung zwar die besten Voraussetzungen, um landwirtschaftliche Tätigkeit mit umweltpolitischen und Naturschutzzielen zu verbinden. Von den genannten ökonomischen Zwängen ist er jedoch nicht ausgenommen.

Daraus erwächst die Herausforderung, die Kulturlandschaft und Artenvielfalt von heute unter den landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen von morgen zu bewahren oder gar zu reaktivieren.

Der Grat zwischen effektivem Wirtschaften und Bewahrung einer möglichst multifunktionalen Landschaft ist schmal, und auch im Ökolandbau werden die Voraussetzungen zur Erfüllung beider Ziele nicht einfacher. Der wachsende Biomarkt verlangt vom Landwirt zunehmend größere, einheitliche Partien tadelloser Produkte. Kann er vor diesem Hintergrund der Gefahr widerstehen, seine Produktion zu „konventionalisieren“, auf kurzfristige Ertragsmaximierung statt auf nachhaltige Betriebsoptimierung zu setzen und genau entlang der Grenze dessen zu wirtschaften, was nach den Prinzipien des Ökolandbaus gerade noch erlaubt ist? Kann er effektiv wirtschaften und gleichzeitig als Landschaftsgestalter und Naturschützer wirken?

Er kann. Dazu müssen jedoch zwei zentrale Voraussetzungen erfüllt sein. Erstens entsteht eine intakte Kulturlandschaft heute nicht mehr als zwangsläufiges Nebenprodukt landwirtschaftlicher Tätigkeit. Sie ist also nicht mehr zum Nulltarif zu haben. Die Gesellschaft muss dafür zahlen. Das tut sie u.a. in Form diverser Agrarumweltprogramme, die in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich gestaltet sind.

Zum zweiten muss der Landwirt selbst das Wissen und die Zeit haben, um Umweltbelange sinnvoll in seine betriebliche Tätigkeit zu integrieren. Angesichts der vielfältigen Anforderungen, die heute an eine erfolgreiche Betriebsführung gestellt werden, braucht er dafür die gleiche externe Unterstützung, die er für betriebswirtschaftliche Fragen, für die Sortenwahl oder Investitionsbelange in Anspruch nimmt. Er benötigt also eine kompetente Naturschutzberatung.

Die Bereitschaft der Landwirte, eine solche Naturschutzberatung zu nutzen, ist groß. Das zeigen Umfragen in mehreren Bundesländern. Aber sie muss möglichst kostenneutral sein, wenig Zeit



beanspruchen und darf sich nicht in Ratschlägen erschöpfen, sondern muss das „Wo“ und „Wie“ der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen begleitend unterstützen.

Das Beispiel der 2001 beim Kompetenzzentrum Ökolandbau Niedersachsen (KÖN) in Visselhövede eingerichteten Naturschutzberatung, die später im Rahmen des Bundesprogramms Ökologischer Landbau wissenschaftlich begleitet und auf ihr Potential zur Ausdehnung über Niedersachsen hinaus analysiert wurde, zeigt, dass solch ein Ansatz funktioniert. Mittlerweile ist dieser Beratungszweig ein von den Landwirten gut angenommener Bereich innerhalb des Beratungsangebotes des KÖN.

Wegen der unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den einzelnen Bundesländern kann die Naturschutzberatung jedoch nicht bundesweit nach einem Einheitskonzept institutionalisiert werden. Deshalb unterstützen wir – ebenfalls im Bundesprogramm Ökologischer Landbau – ein weiteres, auf den gesammelten Erfahrungen aufbauendes Projekt, in dessen Rahmen die Tagung „Einzelbetriebliche Naturschutzberatung als Erfolgsrezept“ stattfand, deren Beiträge der vorliegende Band enthält. Gegenstand des dreijährigen Vorhabens ist die Förderung einer Koordinationsstelle, die als Impulsgeber und Ansprechpartner für initiative Akteure (Behördenvertreter, Naturschutz- und Ökolandbauverbände) zur Einrichtung einzelbetrieblicher Beratungsansätze für Biobetriebe in weiteren Bundesländern dienen soll.

Vor allen im Naturschutz Engagierten liegt noch viel Arbeit. Es ist eine große Aufgabe, eine den jeweiligen regionalen Möglichkeiten angepasste Struktur zur Naturschutzberatung zu schaffen. Davor steht jedoch eine noch elementarere Herausforderung: die Sensibilisierung politischer und fachlicher Entscheidungsträger für die Notwendigkeit einer Beratungsform, die wohl auch mittelfristig den monetären Non-Profit-Bereich nicht verlassen wird, aber für die Erhaltung und Weiterentwicklung unserer Kulturlandschaft wertstiftend ist.

Bonn, im Dezember 2005

Stefan Lange

Geschäftsstelle Bundesprogramm Ökologischer Landbau in der BLE

- Forschungsmanagement -